

Vorschulische Sprachförderung im Landkreis Stade



Landkreis Stade, Bildungsbüro

Dr. Anja Boneß

Übergang Kita-Grundschule

in Zusammenarbeit mit dem Beratungsteam Brückenjahr

Annette Brenken und Susan van Assche

Landkreis Stade, Bildungsbüro
Projekt Lernen vor Ort
Dr. Anja Boneß
Vorschulische Sprachförderung im Landkreis Stade
August 2013

Impressum:

Landkreis Stade
Der Landrat
Am Sande 2
21682 Stade

Tel.: 04141/12-0
Fax: 04141/12-247
E-Mail: info@landkreis-stade.de

Der Landkreis Stade ist eine Gebietskörperschaft des Öffentlichen Rechts. Er wird vertreten durch den Landrat Michael Roesberg.

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer: DE 116 473 448

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.



Inhalt

Vorwort	4
1 Einleitung	5
2 Zusammenfassung der Rahmenbedingungen	6
3 Auswertung	7
3.1 Sprachstandsfeststellung	7
3.2 Grundschullehrkräfte	8
3.3 Umfang und Art der Sprachförderung	9
3.4 Kooperation Kita - Grundschule	9
3.5 Evaluation von Sprachförderung	13
3.6 Themenfeld Sprache	14
3.7 Wichtige Aspekte für die Sprachförderung	15
4 Fazit und Ausblick	17
Danksagung	19
Quelle	19
Fußnoten	19

Vorwort



Seit nunmehr zwei Jahren ist die Sprachbildung in den Kindertageseinrichtungen und den Grundschulen in den besonderen Fokus gerückt. Nachdem wissenschaftliche Studien die fehlende Effizienz der bisherigen Praxis der Durchführung der Sprachförderung festgestellt hatten, machte sich das Kultusministerium daran, neue Wege der Sprachbildung und der Sprachförderung zu suchen. So wurden im Juni 2011 die Handlungsempfehlungen zur Sprachbildung und Sprachförderung für den Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen herausgegeben und ein Jahr später die Empfehlungen zur Sprachförderung als Teil der Sprachbildung im Jahr vor der Einschulung durch Grundschullehrkräfte.

Beide Handreichungen haben gemeinsam, die Durchführung einer gelungenen Sprachbildung in die Hände beider Bildungseinrichtungen zu legen. Vorschulische Sprachförderung als Teil der Sprachbildung ist als gemeinsame Aufgabe zu verstehen, in der die Schule die Verantwortung für die Umsetzung trägt, diese aber nur in Kooperation mit der entsprechenden Kindertageseinrichtung vollziehen kann.

Im Herbst 2012 wurde im Landkreis Stade auf einer Regionalkonferenz Sprachbildung im Kreishaus in Stade die Neuorientierung der Sprachbildung durch uns – das Beratungsteam Brückenjahr – vorgestellt. Teilnehmerinnen aus Kindertageseinrichtungen und Grundschulen haben sehr konstruktiv über konkrete Umsetzungsmöglichkeiten des neuen Ansatzes diskutiert, darüber hinaus fanden zahlreiche Fortbildungen für Erzieherinnen statt wie auch die Qualifizierungsmaßnahme in der Hochschule 21 in Buxtehude. Für die Sprachförderlehrkräfte gab es ein Informationstreffen in der Grundschule Stieglitzweg, ebenfalls Buxtehude.

Nun, ein halbes Jahr später, möchten wir evaluieren, inwieweit ein Umdenken in der Gestaltung der Sprachförderpraxis in den Einrichtungen bereits Einzug gehalten hat. Es wurde von uns ein Fragebogen entwickelt, der an alle Einrichtungen des Landkreises als online-Abfrage verschickt wurde.

An dieser Stelle möchten wir Frau Dr. Anja Boneß vom Bildungsbüro des Landkreises Stade unseren besonderen Dank aussprechen. Frau Dr. Boneß hat das Versenden des Fragebogens sowie die Auszählung und Verschriftlichung der Ergebnisse übernommen.

Eine Auswertung der vorliegenden Ergebnisse, die nachfolgend zu sehen sind, soll uns nun als Basis unserer weiteren Beratungstätigkeit dienen. Ein Einblick in die folgende Zusammenstellung macht deutlich, dass es bereits an vielen Standorten Ansätze einer guten Kooperation im Hinblick auf die Durchführung der vorschulischen Sprachförderung gibt. Es gilt nun, diese Ansätze weiter auszubauen und die Kooperation von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen hinsichtlich der vorschulischen Sprachförderung weiter zu optimieren.

Hierbei möchten wir weiterhin gern behilflich sein.

Gez. Susan van Assche und Annette Brenken

Buxtehude, 27.06.2013

1 Einleitung

Die Beherrschung der deutschen Sprache ist eine unabdingbare Voraussetzung, um in der Schule und in unserer Gesellschaft erfolgreich teilhaben zu können. Bei einigen Kindern sind die sprachlichen Kompetenzen nicht so weit entwickelt, wie es insbesondere zu Beginn der Schulzeit erforderlich ist. Dies betrifft häufig Kinder mit Migrationshintergrund, die eine andere Sprache als Deutsch zu Hause sprechen, aber auch Kinder mit Deutsch als Muttersprache zeigen z.T. eine unzureichende Entwicklung der sprachlichen Fähigkeiten. Um diesen Kindern den Anfang in der Schulzeit zu erleichtern, ist im Land Niedersachsen im Jahr vor der Einschulung eine verbindliche Sprachförderung für Kinder mit Sprachförderbedarf eingerichtet worden. Im Folgenden soll kurz der Unterschied zwischen Sprachförderung und Sprachbildung erläutert werden. Im Anschluss daran wird die durchgeführte Erhebung in den Grundschulen des Landkreis Stade vorgestellt.

Sprachförderung vs. Sprachbildung

Von der Sprachförderung im Jahr vor der Einschulung ist die Sprachbildung abzugrenzen. Während Sprachförderung explizit für Kinder ist, die nicht ausreichende Sprachkompetenzen im Deutschen haben, richtet sich die Sprachbildung an alle Kinder der Kita. Bei der Sprachförderung wird die Entwicklung spezieller sprachlicher Fähigkeiten durch gezielte Anregung unterstützt. Sprachbildung hingegen ist als pädagogische Aufgabe im Alltag zu sehen, die alle Kinder erreicht. Das Ziel von Sprachbildung ist, Voraussetzungen zu schaffen, die allen Kindern den Zugang zur so genannten Bildungssprache ermöglichen. Die Bildungssprache unterscheidet sich von der Alltagssprache in ihren sprachlichen Strukturen. In der Regel versteht man darunter die Strukturen der geschriebenen Sprache, die sich von denen der gesprochenen Alltagssprache unterscheiden. Kenntnisse der Bildungssprache sind entscheidend für den Zugang zu Bildung.

Sprachbildung ist nicht nur als Aufgabe der Kindertagesbetreuung zu sehen. Sie sollte nach Möglichkeit durchgängig erfolgen. Das Wort „durchgängig“ bezieht sich in diesem Fall auf drei verschiedene Bereiche, mit dem Ziel, sprachliche Kompetenzen systematisch und zielgerichtet aufzubauen. Zum einen sollte Sprachbildung während der gesamten Schulzeit eine Rolle spielen. Die sprachlichen Fähigkeiten eines Kindes entwickeln sich während dieser Zeit immer weiter, so dass bildungssprachliche Fähigkeiten allmählich aufgebaut werden. Zum anderen bezieht Sprachbildung auch eine thematische Dimension mit ein. Das bedeutet, dass sich gerade zum Ende der Grundschulzeit und auch in der weiterführenden Schule die sprachlichen Anforderungen in den einzelnen Fächern immer mehr ausdifferenzieren.

Dadurch sollte auch in Fächern wie Sachkunde, Geschichte, Mathe Sprachbildung eine Rolle spielen. Weiterhin sollte durchgängige Sprachbildung auch die Mehrsprachigkeit von Kindern berücksichtigen, da diese keineswegs nur als hemmender Faktor, sondern als Ressource bei der Aneignung bildungssprachlicher Kompetenzen zu sehen ist. Sprachbildung ist daher eine Entwicklungsaufgabe, die alle Bildungseinrichtungen betrifft.

Mit Bildungssprache wird eine Form von Sprache bezeichnet, die sich von der gesprochenen Alltags-sprache unterscheidet. Sie ist in ihren sprachlichen Strukturen komplexer und entwickelt sich bei jedem Kind insbesondere mit dem Lesen- und Schreibenlernen weiter.

Die sprachlichen Anforderungen in den einzelnen Fächern differenzieren sich insbesondere zum Ende der Grundschulzeit und auch in der weiterführenden Schule immer mehr aus.

Sprachbildung ist eine Entwicklungsaufgabe, die alle Bildungseinrichtungen betrifft.

Erhebung zur Sprachförderung

Das Bildungsbüro und das Beratungsteam Brückenjahr haben im Zeitraum von Mai bis Juni 2013 alle Grundschulen im Landkreis Stade, in der Hansestadt Stade und in der Stadt Buxtehude¹ zum Thema Sprachförderung befragt. Das Beratungsteam Brückenjahr hat in Abstimmung mit Herrn Schwebe von der Niedersächsischen Landesschulbehörde und dem Bildungsbüro den Fragebogen entwickelt. Einzelne Schulen wurden vom Bildungsbüro in einem Gespräch direkt befragt. Ziel der Erhebung ist darzustellen, wie die Sprachförderung im vorschulischen Bereich von den Grundschulen organisiert wird. Weiterhin soll überprüft werden, wo möglicherweise Schwierigkeiten auftreten, welche Bereiche gut geregelt sind und wo die Schulen Handlungsbedarf sehen. Bevor die Ergebnisse der Erhebung dargestellt werden, wird kurz auf die Empfehlung des Niedersächsischen Kultusministeriums zur Regelung der Sprachförderung eingegangen.

2 Zusammenfassung der Rahmenbedingungen

Die Sprachförderung im Jahr vor der Einschulung ist durch eine entsprechende Empfehlung des Niedersächsischen Kultusministeriums² geregelt. Danach erhalten Schulen pro Kind, bei dem ca. 15 Monate vor Einschulung ein Sprachförderbedarf festgestellt worden ist, eine Lehrerstunde für die Sprachförderung. Das Verfahren, mit dem die Sprachkompetenz eines Kindes überprüft wird, ist vom Niedersächsischen Kultusministerium festgelegt, so dass landesweit der Sprachförderbedarf mit Hilfe von "Fit in Deutsch" getestet wird.³ Die frühe Sprachförderung versteht sich als eine Maßnahme, diejenigen Kinder zu unterstützen, die keine bzw. unzureichende Deutschkenntnisse für die Anforderungen der Schule haben. Je umfangreicher die Sprachkompetenzen eines Kindes entwickelt sind, desto besser ist seine Ausgangslage zu Beginn der Schulzeit.

Wurde bei einem Kind ein Sprachförderbedarf festgestellt, ist die Teilnahme des Kindes an der vorschulischen Sprachförderung verpflichtend. Die Durchführung der Sprachförderung erfolgt durch eine Grundschullehrkraft in der Kita. Laut Empfehlung des Niedersächsischen Kultusministeriums bedürfen Abweichungen von dieser Regel einer Klärung mit den Eltern des Kindes, der Leitung der Kindertagesstätte, dem Schulträger und dem Träger der Schülerbeförderung (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium 2012: S. 8). Dementsprechend ist der Ort der Sprachförderung die gewohnte Umgebung des Kindes, d.h. die Kita (vgl. 3.4).

Ziel der Sprachförderung im Übergang von der Kita in die Grundschule ist die Entwicklung der verschiedenen sprachlichen Teilbereiche. Hierzu zählen u.a. der Wortschatz, die Grammatik sowie die Fähigkeit des Erzählens und der Gesprächsführung. Die Entwicklung all dieser Bereiche spielt eine Rolle, wenn Kinder lesen und schreiben lernen. Mit dem Erwerb der Schriftsprache erschließen sich Kinder einen neuen sprachlichen Raum. Dabei lösen sie sich von der direkten Kommunikation bzw. der gesprochenen Alltagssprache, die im Hier und Jetzt stattfindet, und müssen lernen, die komplexeren sprachlichen Strukturen der geschriebenen Sprache anzuwenden. Diese sind kontext-unabhängig, d.h. sie müssen den Inhalt losgelöst von dem

Kinder mit Sprachförderbedarf zeigen in einem oder mehreren sprachlichen Bereichen Auffälligkeiten, bspw. haben sie einen eingeschränkten Wortschatz oder bilden Nebensätze nicht richtig.

Zusammenhang, in dem die Äußerungen entstehen, für den Leser nachvollziehbar und verständlich wiedergeben.

Der o.g. Begriff der Bildungssprache bezieht sich u.a. auf genau diese kontextunabhängigen sprachlichen Strukturen. Wichtig für den Erwerb und die Verwendung dieser Strukturen ist, dass Kinder schon früh Erfahrungen mit geschriebener Sprache sammeln können, indem sie beispielsweise vorgelesen bekommen.

In der Empfehlung des Niedersächsischen Kultusministeriums wird vielfach betont, dass die Auswahl der Inhalte und die Gestaltung der Sprachförderung mit der durchgeführten Förderung und der praktizierten Sprachbildung in der jeweiligen Kita abzustimmen ist. Eine Zusammenarbeit der beiden Professionen Erzieherin/Erzieher und Grundschullehrkraft kann hierbei nur gewinnbringend sein und ist von besonderer Bedeutung im Bereich der Sprachförderung. Die Organisation der Sprachförderung soll nach Möglichkeit gemeinsam von den Kita-Fachkräften und den Grundschullehrkräften konzipiert und begleitet werden. „Die dafür notwendigen Abstimmungen zum Wohle der Kinder bedingen eine sich gegenseitig wertschätzende Beziehung der Personen beider Institutionen.“ (Niedersächsisches Kultusministerium 2012: 36)

Kontextunabhängig sind sprachliche Strukturen insbesondere in formalen schriftlichen Texten. Sie geben den Inhalt losgelöst von dem Zusammenhang wieder, in dem die Äußerung entsteht.

Wichtig für den Erwerb und die Verwendung der Bildungssprache ist, dass Kinder schon früh Erfahrungen mit geschriebener Sprache sammeln können, indem sie beispielsweise vorgelesen bekommen.

3 Auswertung

Der Fragebogen zur Sprachförderung im Jahr vor der Grundschule wurde zum größten Teil von den Grundschulen schriftlich ausgefüllt und an das Bildungsbüro zurückgeschickt. In einzelnen Fällen wurden die Fragen mündlich in einem Gespräch beantwortet. Insgesamt haben 36 von 43 Grundschulen im Landkreis Stade an der Erhebung teilgenommen. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Erhebung in Themenblöcken zusammengefasst, so dass ein Unterabschnitt z.T. die Ergebnisse mehrerer Fragen beinhaltet.

3.1 Sprachstandsfeststellung

Der Sprachförderung ist die Feststellung des Sprachstands jedes Kindes vorgeschaltet. Hierfür wurde vom Niedersächsischen Kultusministerium das Verfahren „Fit in Deutsch“ landesweit einheitlich festgelegt. Zur Durchführung des Verfahrens wird in der entsprechenden Handreichung empfohlen, „Fit in Deutsch“ mit zwei Lehrkräften oder einer Lehrkraft und einer Erzieherin/einem Erzieher durchzuführen (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium 2006: 5). In der aktuellen Erhebung zur Sprachförderung beziehen sich die ersten beiden Fragen auf dieses Verfahren. Zur Durchführung des Verfahrens gaben 20 der 36 Grundschulen an, dass diese in Zusammenarbeit mit einer Erzieherin oder einem Erzieher erfolgt; 16 Grundschulen führen die Sprachstandsfeststellung ohne die Einbindung einer Erzieherin oder eines Erziehers durch.

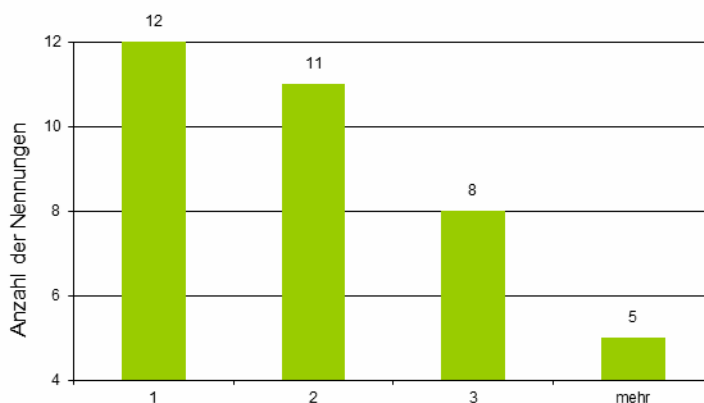
Bezüglich der Auswertung von „Fit in Deutsch“ gibt es vom Niedersächsischen Kultusministerium keine konkreten Empfehlungen. In der Regel sollen dies die Grundschullehrkräfte übernehmen. Dies spiegeln auch die Antworten der Schulen wider. 23 der 36 Schulen werten die Sprachstandsfeststellung alleine aus; immerhin zwölf Grundschulen gaben an, dies zusammen mit der Kita zu tun; eine

Grundschule hat hierzu keine Angabe gemacht. Auffällig bei dieser Frage ist, dass in vielen Fällen die Schulleitung bei der Auswertung mit einbezogen wird. In 20 Grundschulen ist die Schulleitung der Grundschule in die Auswertung des Verfahrens involviert. In der Regel erfolgt dies in Zusammenarbeit mit der entsprechenden Lehrkraft; nur in zwei Fällen übernimmt die Schulleitung die Auswertung vollständig.

3.2 Grundschullehrkräfte

Bei den folgenden Fragen geht es um die Grundschullehrkräfte, die als Sprachförderlehrkräfte von ihren Grundschulen eingesetzt werden, um die Sprachförderung in der Kita zu übernehmen. Die erste Frage in diesem Themenblock bezieht sich auf die Anzahl der Sprachförderlehrkräfte an einer Grundschule. In Abbildung 1 wird deutlich, dass die Mehrheit der Schulen eine oder zwei Lehrkräfte für die Sprachförderung einsetzen. 23 der 36 Grundschulen zählen dazu. In acht Grundschulen gibt es drei Lehrkräfte, die mit der Aufgabe der Sprachförderung in der Kita betraut sind; in fünf Grundschulen sind es mehr als drei Lehrkräfte.

Abb. 1: Anzahl der Sprachförderlehrkräfte



Eine geringe Anzahl an Sprachförderlehrkräften ist insofern positiv zu bewerten, da davon auszugehen ist, dass diese dann Erfahrungen und Kenntnisse in der Sprachförderung bündelt. In den Gesprächen, die zum Thema vorschulische Sprachförderung mit einigen Schulleitungen geführt wurden, wurde deutlich, dass die Abdeckung des Schulstundenplans jedoch nicht immer zulässt, nur eine Lehrkraft die Sprachförderung übernehmen zu lassen. Abgesehen davon, erhalten an einigen Schulen so viele Kinder Sprachförderung, dass dies nicht von einer einzelnen Lehrkraft abzudecken ist. Somit ist eine geringe Anzahl an Sprachförderlehrkräften allein nicht aussagekräftig genug in Bezug auf die Bündelung der Kompetenzen.

Die folgende Frage, ob die Sprachförderung stets an die gleiche/n Person/en gebunden ist, ist in diesem Zusammenhang aussagekräftiger. 21 der 36 Grundschulen binden die Sprachförderlehrkraft an ihre Aufgabe, so dass über einen längeren Zeitraum die gleiche/n Person/en immer wieder die Sprachförderung durchführt bzw. durchführen. In 15 Grundschulen wird dies nicht so praktiziert.

Interessant in diesem Zusammenhang ist außerdem, welche Art von

Fortbildungen besucht worden sind. Hier sind die Angaben der Grundschulen sehr weit gestreut. Die Mehrheit gibt an, dass ihre Sprachförderlehrkräfte an einer Fortbildung zu KonLab⁴ teilgenommen haben (10 Grundschulen). 16 Grundschulen haben hierzu keine Angabe gemacht. In weiteren 14 Grundschulen⁵ besuchten Lehrkräfte Fortbildungen zur Sprachförderung mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Hierunter fallen u.a. vorschulische Sprachförderung, Deutsch als Zweitsprache und alltagsorientierte Sprachförderung. Sowohl die Art der besuchten Fortbildungen als auch die Rückmeldung in Gesprächen zeigen, dass zum einen ein Bedarf an Fortbildungen vorhanden ist, zum anderen aber auch Interesse daran besteht, sich in diesem Bereich fortzubilden.

Sowohl die Art der besuchten Fortbildungen als auch die Rückmeldung in Gesprächen zeigen, dass sowohl Bedarf, als auch Interesse an Fortbildungen in diesem Bereich besteht.

3.3 Umfang und Art der Sprachförderung

Vom Niedersächsischen Kultusministerium ist festgelegt, dass ein Kind mit Sprachförderbedarf eine Stunde pro Woche Sprachförderung erhält. Diese Stunde wird der Schule pro Kind sozusagen im Stundenplan gut geschrieben. Die Verteilung, wie viele Stunden bzw. Kinder eine Schule mit Sprachförderung versorgen muss, ist sehr unterschiedlich.⁶ Eine Schule hatte zum Befragungszeitpunkt kein Kind, das Sprachförderung erhielt; das Maximum an Sprachförderstunden liegt bei 27 Stunden an einer Grundschule. Bei ungefähr einem Drittel der Grundschulen (elf Schulen) liegt die Anzahl der Stunden zwischen acht und zehn. Ein Viertel der Schulen (neun Grundschulen) geben mehr als zwölf Stunden Sprachförderung pro Woche und die Mehrheit der Grundschulen (16 Schulen) hat weniger als acht Stunden Sprachförderung pro Woche abzudecken.

Bei der anschließenden Frage, wie die Sprachförderstunden genutzt werden, gaben alle Schulen an, sie ausschließlich für Sprachförderung zu verwenden. Ziel der Frage war, inwieweit die Stunden bzw. welcher Anteil der Stunden für die Sprachförderung eventuell für organisatorische Abwicklungen in diesem Bereich gebraucht werden. Es ist möglich, dass die Fragestellung diesbezüglich nicht explizit genug war, aber eine offenere Formulierung der Frage in diesem Zusammenhang sollte ausdrücklich vielfältige Antworten zulassen.

3.4 Kooperation Kita - Grundschule

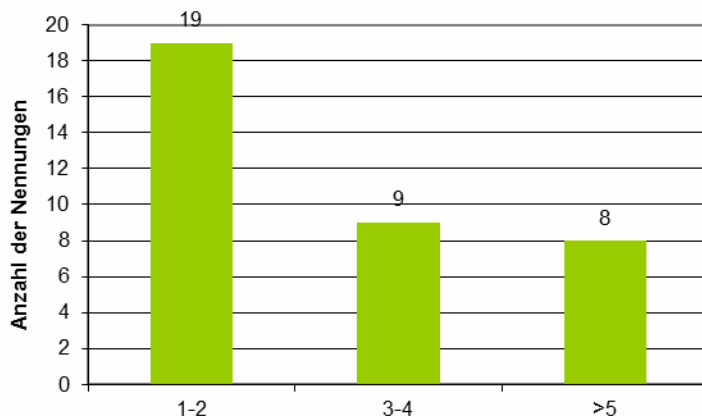
Dieser Themenblock ist mit zehn Fragen sehr umfangreich und zeigt, dass der Kern der Sprachförderung in einer gut funktionierenden Kooperation zwischen Kita und Grundschule liegt. Dies wird – wie in Abschnitt 2 bereits dargestellt – auch mehrfach in der entsprechenden Empfehlung des Niedersächsischen Kultusministeriums betont.

Der Kern der Sprachförderung liegt in einer gut funktionierenden Kooperation zwischen Kita und Grundschule.

Zunächst stellt sich die Frage, mit wie vielen unterschiedlichen Kitas die Grundschulen kooperieren. Dies ist insofern relevant, als eine hohe Anzahl an Kooperationskitas einen enormen Organisationsaufwand für die Grundschulen erfordert. Dies wurde insbesondere aus den geführten Gesprächen mit den Schulleitungen, die mehrere Kitas mit Sprachförderung versorgen, deutlich. Abbildung 2 zeigt, dass die Mehrzahl der Grundschulen mit ein bis zwei Kitas in diesem Bereich zusammenarbeitet. Ein Viertel der Grundschulen (neun Schulen) gibt in drei bis vier Kitas Sprachförderung und bei acht Schulen liegt die Anzahl der Kooperationskitas bei fünf oder mehr Kitas. Gerade für diese Schulen ist die Abstimmung und Organisation sehr aufwendig, zumal die

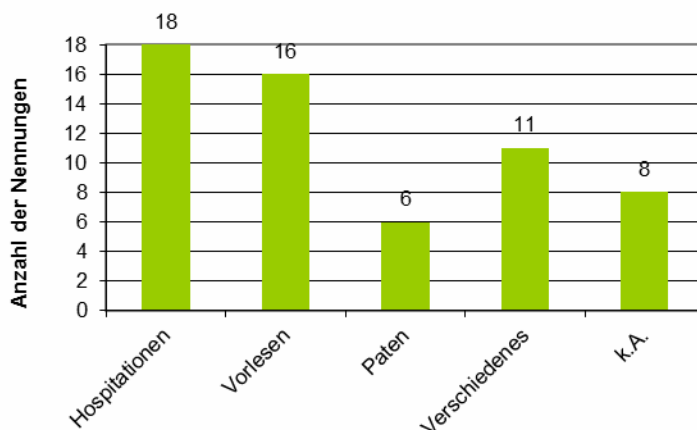
Sprachförderung laut Empfehlung des Niedersächsischen Kultusministeriums in den Kitas stattfinden soll (vgl. Abschnitt 2).

Abb. 2: Anzahl der Kooperationskitas



Die folgende Fragestellung bezieht sich nicht explizit auf die Sprachförderung, stellt aber dar, welche Form die Kooperationen zwischen Kitas und Grundschulen unabhängig von der Sprachförderung annehmen. Es geht allgemein um die Gestaltung des Übergangs Kita – Grundschule und welche Aktionen die Grundschulen für die Kinder der Kooperationskita anbieten. Wie Abbildung 3 zeigt, sind die Angaben hierzu sehr vielfältig.

Abb. 3: Aktionen im Übergang Kita – Grundschule



Mit 18 Nennungen bietet die Hälfte der Grundschulen Hospitationen im Unterricht für die Kinder der Kitas an. Eine Schule hebt bspw. den gemeinsamen Sportunterricht als eine Aktion positiv hervor, die sowohl den Grundschulkindern als auch den Kindern der Kita sehr gut gefallen. Eine weitere sehr verbreitete Aktion ist die des Vorlesens in den Kitas (16 Nennungen). In der Regel übernehmen dies ältere Grundschulkindern; in einzelnen Grundschulen lesen aber auch Schulkinder der ersten oder zweiten Klassen in den Kitas vor kleineren Gruppen etwas vor. Sechs der 36 Grundschulen geben an, Paten für die

zukünftigen Grundschüler bereit zu stellen. Dies sind in der Regel ältere Grundschüler, die durch einen Briefkontakt oder über Aktionen in der Grundschule einen persönlichen Austausch zu einem Kita-Kind aufbauen. In der Kategorie Verschiedenes sind vielfältige Angebote zusammengefasst. Bis auf die Einladung zu Schulfesten, die zwei Schulen als eine Aktion in der Übergangsgestaltung angaben, bestehen die zusammengefassten Angebote aus einzelnen Nennungen. Darunter fallen z.B. Experimente, die zusammen mit Kita-Kindern durchgeführt werden, ein Theaterbesuch, der Welttag des Buchs, Musik und Tanz etc.

Die folgende Frage bezieht sich auf das Sprachförderkonzept der Kitas, genauer gesagt ob dies der Grundschule bekannt ist. In sieben Fällen kennt die Grundschule das Sprachförderkonzept ihrer Kooperationskita. 28 Schulen geben an, das Konzept nur teilweise oder gar nicht zu kennen. Eine Schule macht hierzu keine Angabe. Bei dieser Frage ist zu beachten, dass die Kita ein (evtl. schriftlich festgehaltenes) Sprachförderkonzept hat. Dies ist in einigen Fällen vermutlich nicht der Fall, so dass es für die Grundschule umso schwieriger ist, ihren Sprachförderunterricht auf die Praxis der Sprachbildung in der Kita abzustimmen. Dennoch sollte berücksichtigt werden, dass die Auseinandersetzung mit der von der Kita praktizierten Sprachbildung von Seiten der Grundschule in der Empfehlung des Niedersächsischen Kultusministeriums vorausgesetzt wird (vgl. Abschnitt 2).

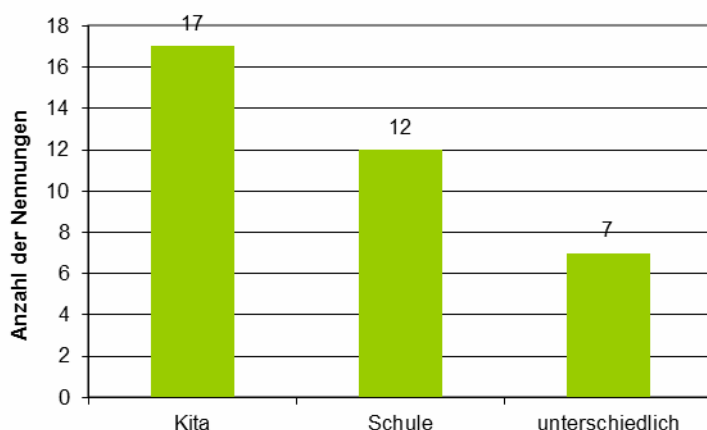
Wünschenswert in Bezug auf ein Konzept der Sprachförderung ist, dass beide Einrichtungen – Schule und Kita – ein gemeinsames Konzept haben, nach dem sich sowohl die Sprachbildung in der Kita, die vorschulische Sprachförderung als auch Sprachfördermaßnahmen in der Grundschule ausrichten. Dies ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht der Fall, bei drei der Grundschulen aber in Planung oder Vorbereitung.

Bezüglich der Durchführung der Sprachförderung ist interessant, ob dies in Kooperation mit der Kita erfolgt und wo die Sprachförderung stattfindet. 13 Grundschulen geben an, die Sprachförderung in Zusammenarbeit mit der Kita durchzuführen. In den übrigen 23 Fällen hingegen erfolgt die Sprachförderung allein durch die Grundschule. Auch hier ist zu beachten, dass laut o.g. Empfehlung vorgesehen ist, möglichst die Erzieherinnen und Erzieher der Kitas mit einzubeziehen. Dies ist in vielen Fällen sicherlich abhängig von den zur Verfügung stehenden personellen Ressourcen – sowohl auf Seiten der Grundschule als auch auf Seiten der Kita. Die Frage der Ressourcen wurde mehrfach in den Gesprächen mit Schulleitungen, auf dem Treffen der Sprachförderlehrkräfte und auch in der letzten Frage der Erhebung thematisiert (vgl. Abschnitt 3.7).

In Bezug auf den Ort der Sprachförderung ist in der Empfehlung des Niedersächsischen Kultusministeriums klar vorgesehen, dass diese in den Räumlichkeiten der Kitas stattfindet (vgl. Abschnitt 2). Abbildung 4 stellt dar, wie dies im Landkreis Stade gehandhabt wird.

Wünschenswert in Bezug auf ein Konzept der Sprachförderung ist, dass beide Einrichtungen – Schule und Kita – ein gemeinsames Konzept haben, nach dem sich sowohl die Sprachbildung in der Kita, die vorschulische Sprachförderung als auch Sprachfördermaßnahmen in der Grundschule ausrichten.

Abb. 4: Ort der vorschulischen Sprachförderung



Es wird deutlich, dass 17 der 36 Grundschulen die Sprachförderung in der Kita durchführen. Zwölf Grundschulen geben an, dass die Kita-Kinder in die Schule kommen, um den Sprachförderunterricht zu erhalten. In sieben Fällen wechselt der Ort der Sprachförderung zwischen Kita und Grundschule.

Die folgende Frage bezieht sich darauf, ob im Hinblick auf Sprachförderung gemeinsame Dienstbesprechungen von Kita und Grundschule geführt werden. Neun der 36 Grundschulen beantworten diese Frage positiv. Die übrigen drei Viertel nutzen diese Art der Abstimmung teilweise oder gar nicht. Es ist anzunehmen, dass sowohl für den organisatorischen Ablauf als auch die inhaltliche Planung gemeinsame Dienstbesprechungen genutzt werden könnten und hilfreich wären. Der relativ geringe Anteil an Schulen, die dies bereits so praktizieren, lässt annehmen, dass im Prozess der gemeinsamen Abstimmung die Strukturen ausbaufähig sind. Hierauf deutete bereits das oben vorgestellte Ergebnis der Frage, ob Sprachförderung in Kooperation mit der Kita erfolgt.

Das Ergebnis der anschließenden Frage ist vor dem Hintergrund der gerade angesprochenen Strukturen der gemeinsamen Abstimmung nicht überraschend. Es geht um die Organisation der Sprachförderung, die in 28 von 36 Fällen von der Schule allein übernommen wird. Acht Grundschulen organisieren gemeinsam mit der Kita die Sprachförderung.

Eine besondere Herausforderung für die Schulen bei der Durchführung der Sprachförderung stellen die so genannten Hauskinder dar, die keine Kita besuchen. Daher ist es von Interesse, wie es den Grundschulen gelingt, diese Kinder bei der Sprachförderung zu integrieren. Vier der 36 Schulen geben Hauskindern in der Kita Sprachförderunterricht.

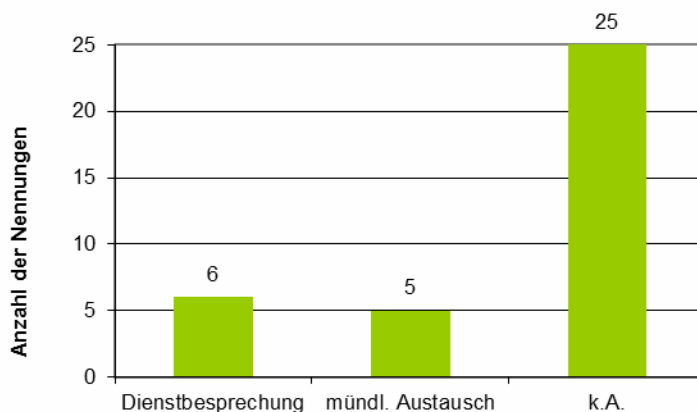
In neun Fällen erhalten Hauskinder in der Grundschule Sprachförderung. Zehn Grundschulen gaben an, dass die Integration von Hauskindern bei ihnen bisher nicht erforderlich war. Die Mehrheit der 36 Schulen (13 Schulen) hat hierzu keine Angabe gemacht. Zum Teil kann dies eventuell auf den für Schulen möglicherweise wenig geläufigen Begriff der Hauskinder zurückgeführt werden.

Hauskinder sind Kinder, die keine Kita besuchen, sondern bis zur Einschulung ausschließlich zu Hause betreut werden.

3.5 Evaluation von Sprachförderung

In diesem Abschnitt geht es um die Evaluation der Sprachförderung. Diese findet in der entsprechenden Empfehlung des Niedersächsischen Kultusministeriums keine Berücksichtigung. In der Erhebung gibt ca. ein Drittel der Grundschulen an, ihre Sprachförderung zu evaluieren. Interessant in diesem Zusammenhang ist, wie die Sprachförderung evaluiert wird. Abbildung 5 stellt die Antworten auf diese Frage dar.

Abb. 5: Art der Evaluation der Sprachförderung



Zunächst wird deutlich, dass zwei Schulen, die den Sprachförderunterricht evaluieren (vgl. vorausgehende Frage), keine Angabe zur Art der Evaluation gemacht haben. Die übrigen elf Schulen nehmen die Evaluation entweder in einer Dienstbesprechung (6 Schulen) oder bei einem mündlichen Austausch (5 Schulen) vor. Beide Varianten können als Art des Austauschs zwischen den Beteiligten der Sprachförderung verstanden werden. Die Fragestellung zielte nicht darauf ab, wie genau solch eine Evaluation durchgeführt wird. Dies scheint aber im Nachhinein besonders interessant zu sein. Es stellt sich die Frage, ob die Sprachkompetenzen des Kindes formal, bspw. anhand von bestimmten Kriterien, am Ende des Jahres der Sprachförderung überprüft und mit den Kompetenzen zu Beginn abgeglichen werden. Es ist anzunehmen, dass die Evaluation in dieser Form nicht stattfindet. Darauf deuten einerseits die Antworten (Dienstbesprechung bzw. mündlicher Austausch) als auch ein Gespräch mit einem Schulleiter. Dieser war ob der Frage sehr verwundert, da er der Meinung sei, dass eigentlich alles evaluiert würde und es doch sehr erstaunlich sei, dass dies bei der Sprachförderung – auch von institutioneller Seite – nicht der Fall ist.

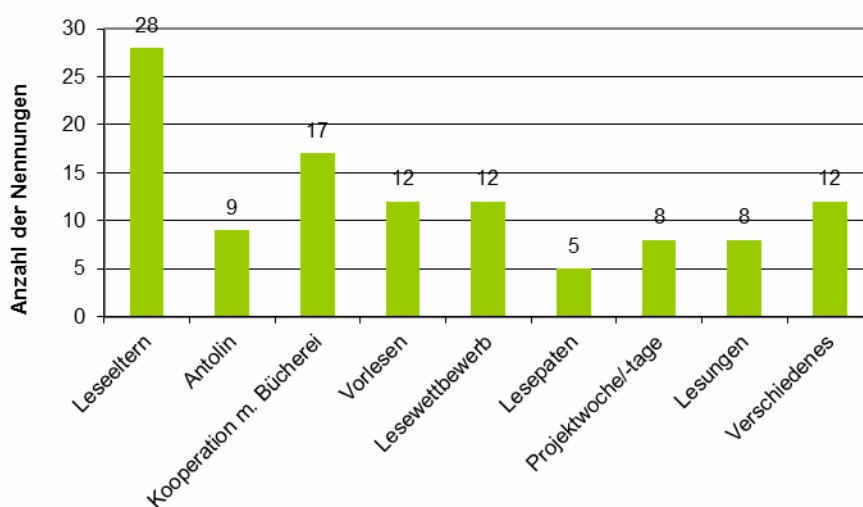
Auch aus wissenschaftlicher Perspektive fehlt es z.Z. an Maßnahmen zur Evaluation der Sprachförderung. Es gibt unzählig viele Sprachförderprogramme, deren Effektivität jedoch häufig nicht überprüft wird. Das bedeutet, dass auch von wissenschaftlicher Seite hier Nachholbedarf besteht, um die entsprechenden Voraussetzungen für die Praxis zu schaffen.

3.6 Themenfeld Sprache

Die anschließende Frage befasst sich mit Aktionen, die im Bereich Sprache an den Grundschulen unabhängig von der Sprachförderung stattfinden.

Hierzu hat jede Schule in der Regel mehrere Angebote aufgelistet. Dies zeigt, dass das Thema Sprache und damit verbundene Angebote auch nach dem Jahr der Sprachförderung in den Grundschulen eine große Rolle spielen. Abbildung 6 stellt die vielfältigen Aktionen in diesem Bereich dar.

Abb. 6: Angebote der Grundschulen im Bereich Sprache⁷



Am weitesten verbreitet sind die so genannten Leseeltern, die 28 Grundschulen als zusätzliches Angebot im Bereich Sprache angeben.

Dies sind Eltern, die regelmäßig mit kleineren Gruppen einer Klasse lesen üben. In vielen Schulen ist das mittlerweile eine feste Institution. Weiterhin bestehen in gut der Hälfte der Grundschulen (17 Schulen) Kooperationen mit örtlichen Büchereien. Diese können laut Angabe der Schulleitungen, mit denen Gespräche geführt worden sind, sehr vielfältig sein. Zum Teil lassen sich Lehrkräfte von den Büchereien Lesekisten zu einem bestimmten Thema zusammenstellen, z.B. Herbst o.Ä. Häufig bieten die Büchereien zudem an, Grundschulkindern die Nutzung einer Bücherei beizubringen. Die Teilnahme von Schülerinnen und Schülern an einem Lesewettbewerb nennen zwölf Schulen als eine Aktivität, bei der sich Schülerinnen und Schüler über den Unterricht hinaus mit einem Bereich im Thema Sprache auseinandersetzen. Vorleseaktionen durch Eltern, Großeltern und/oder andere „Ehrenamtliche“ finden ebenfalls in zwölf Schulen im Landkreis statt.

Leseeltern sind an vielen Schulen eine feste Institution.

Mit acht Nennungen werden jeweils folgende Aktivitäten genannt: Antolin, Projektwoche/-tage und Lesungen. Antolin bezieht sich auf ein gleichnamiges Computerprogramm, in dem Schülerinnen und Schüler zu über 40 000 Büchern Fragen und Aufgabenstellungen erhalten können.⁸ Das bedeutet aber auch, dass die Kinder allein an einem

Computer sitzen, um die Aufgaben zu bearbeiten und setzt eine gewisse Ausstattung an PCs voraus. Acht Grundschulen haben in der vergangenen Zeit eine Projektwoche oder Projekttag durchgeführt, die einen Bereich des Themas Sprache betrafen. Nähere Angaben von Seiten der Schulen gibt es hierzu in der Erhebung nicht. Sowohl in den angegebenen Fragebögen als auch in Gesprächen mit Schulleitungen oder Lehrkräften werden Lesungen als ein Angebot im Bereich Sprache über den Unterricht hinaus genannt. Aus den Gesprächen wird deutlich, dass Schulen sehr gerne Autoren zu einer Lesung einladen, weil eine Lesung bei den Schülerinnen und Schülern sehr gute Resonanz erfährt. Häufig ist dies aber eine Frage der zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen einer Schule. Fünf Grundschulen geben an, mit Lesepaten zu arbeiten.

Lesepaten sind Personen, die mit einem bestimmten Kind über einen längeren Zeitraum regelmäßig lesen üben.

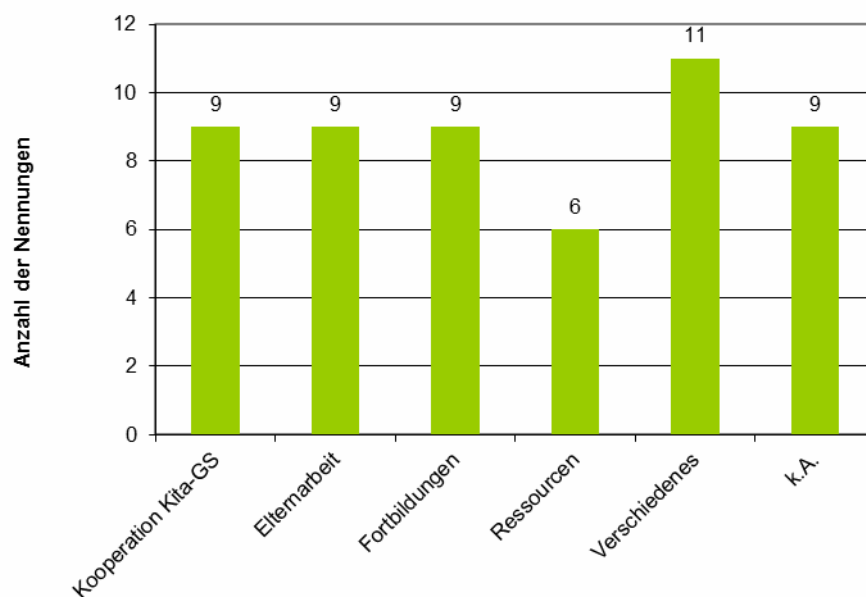
Dies ist ebenso wie die Leseeltern ein Unterstützungsangebot zum Lesen üben. In diesem Fall wird jedoch in der Regel in einer 1:1-Situation lesen geübt und die Lesepatin oder der Lesepate einem bestimmten Kind über einen längeren Zeitraum zugeordnet. Zum Teil können Lesepaten auch ältere Schüler sein. In der Kategorie Verschiedenes werden erneut mehrere Angebote zusammengefasst. Darunter fallen beispielsweise ein Theaterbesuch, eine Plattdeutsch-AG, Förderung für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache, etc.

Obwohl die vorgestellten Angebote von Grundschulen nicht direkt im Zusammenhang mit der Sprachförderung in Kitas für Vorschulkinder stehen, ist es interessant zu sehen, wie vielfältig die Grundschulen im Bereich Sprache agieren. Sie schaffen zusätzliche Angebote, um die Entwicklung der sprachlichen Fähigkeiten – in vielen Fällen geht es konkret um Leseförderung – auch an ihrer Schule zu unterstützen. So gesehen spielt Sprachförderung auch nach dem Eintritt in die Schule eine entscheidende Rolle, wofür z.Z. keine Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, die Schulen aber die Notwendigkeit für sich erkannt haben und dementsprechend zusätzliche Aktivitäten in diesem Bereich organisieren.

3.7 Wichtige Aspekte für die Sprachförderung

Zum Abschluss der Erhebung wurde gefragt, welche Aspekte als besonders wichtig angesehen werden, um die Sprachförderung optimieren zu können. Abbildung 7 zeigt, welche Punkte die Grundschulen als entscheidend für eine gute Sprachförderung sehen.

Abb. 7: Wichtige Aspekte für die Sprachförderung⁹



Jeweils ein Drittel der 36 Grundschulen gibt an, dass eine gute Kooperation zwischen Kita und Grundschule, Elternarbeit und der Besuch von Fortbildungen eine wichtige Rolle für die Sprachförderung spielen. Die Aspekte Kooperation von Kita und Grundschule und Fortbildungen fanden in einigen der vorgestellten Frage bereits Berücksichtigung in dieser Erhebung. Dass beispielsweise der Punkt der Kooperationen mehrfach genannt wird, zeigt einerseits, dass sich einige Schulen der Bedeutung des Austauschs zwischen Kita und Grundschule bewusst sind. In Verbindung mit den Antworten im Abschnitt 3.4 zu Kooperationen zwischen Kita und Grundschule wird andererseits deutlich, dass Formen des Austauschs bei einigen Einrichtungen erst gefunden werden und sich etablieren müssen. In Bezug auf die Fortbildungen weisen die Nennungen darauf hin, dass auch in diesem Bereich Handlungsbedarf von Seiten der Schulen besteht. In Abschnitt 3.2 wurde deutlich, dass in einem Viertel der Grundschulen alle Sprachförderlehrkräfte fortgebildet sind. Diese Zahl zusammen mit der Nennung von Fortbildungen als wichtigem Aspekt der Sprachförderung lässt erkennen, dass Schulen Bedarf sehen, ihre Lehrkräfte weiterzubilden.

Der dritte oben angesprochene Punkt der Elternarbeit hat in der Erhebung bisher keine Berücksichtigung gefunden. Auch in Gesprächen mit den Schulleitungen wurde die Zusammenarbeit mit Eltern bezüglich der Sprachförderung mehrfach unterstrichen. Dies ist ein sehr wichtiger Hinweis. Schulen haben bisher keine entsprechenden Strategien gefunden, wie sie die Eltern bei der Sprachförderung ihres Kindes mit einbeziehen können. Dass dies von großer Bedeutung ist, steht außer Zweifel. Es scheint demnach erforderlich, die Schulen in dieser Hinsicht von außen zu unterstützen.

Weitere sechs Grundschulen nennen zusätzliche Ressourcen – hauptsächlich in Form von Personal – eine unabdingbare Voraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung der Sprachförderung.

Schulen haben bisher keine entsprechenden Strategien gefunden, wie sie die Eltern bei der Sprachförderung ihres Kindes mit einbeziehen können.

Mehr Ressourcen würden in dem Zusammenhang vermutlich der Sprachförderung auch ein stärkeres Gewicht verleihen. Sicherlich ist dies wünschenswert. Positiv hervorzuheben ist, dass zusätzliche Ressourcen für die Sprachförderung eingeplant werden. Ob der Umfang auszubauen ist, wäre im Prinzip nur überprüfbar, wenn eine entsprechende Evaluation der Sprachförderung durchgeführt werden würde (vgl. Abschnitt 3.5).

In der Kategorie Verschiedenes sind erneut mehrere, häufig einmalige Nennungen zusammengefasst. Darunter fällt u.a., dass sich Schulen eine Kontinuität der Rahmenbedingungen für die Sprachförderung wünschen. Häufige Wechsel sorgen für einen erhöhten Organisationsaufwand und erzeugen vermutlich Unsicherheit bei den beteiligten Lehrkräften. Weiterhin wird erwähnt, dass Sprachförderung so früh wie möglich ansetzen muss. Eine Schule äußert den Bedarf, Hinweise in Bezug auf Material für die Sprachförderung zu erhalten. Neun Schulen machen bei dieser Frage keine Angabe.

4 Fazit und Ausblick

Insgesamt legt die Erhebung vielfältige interessante Ergebnisse dar und zeigt, dass die vorschulische Sprachförderung an den Grundschulen als wichtig angesehen wird. Dies kann u.a. daraus entnommen werden, dass die Anzahl der zurückgeschickten Fragebögen mit 36 von 43 sehr hoch ausgefallen ist. Die Schulen haben großes Interesse an diesem Thema und der Weiterentwicklung in diesem Bereich. Dies ist besonders positiv hervorzuheben.

Die Erhebung lässt aber auch erkennen, dass bestimmte Bereiche bei der Sprachförderung vor der Einschulung ausbaufähig sind. Zunächst ist hierbei auf die Kooperation zwischen Kita und Grundschule einzugehen. Zum einen wird in der o.g. Empfehlung des Niedersächsischen Kultusministeriums mehrfach betont, wie wichtig eine enge Zusammenarbeit zwischen beiden Institutionen ist. Dies betrifft sowohl die Organisation als auch die inhaltliche Abstimmung in Bezug auf die Sprachförderung. Zum anderen wird dieser Aspekt auch von den Schulen in der letzten Frage der Erhebung angesprochen. Eine gute Kooperation kann sich in vielerlei Hinsicht bemerkbar machen. Besonders ein Austausch auf inhaltlicher Ebene ist förderlich für eine erfolgreiche Sprachförderung. Wenn die Lehrkräfte Informationen über die alltägliche Sprachbildung durch die Erzieherinnen erhalten, können sie davon bezüglich ihrer Sprachförderung nur profitieren. Die Frage, ob die Sprachförderung in Kooperation mit der Kita erfolgt, zeigt jedoch, dass dies erst in gut einem Drittel der Schulen geschieht. Dass keine Kooperation ein gemeinsames Sprachförderkonzept zugrunde liegen hat, legt nahe, dass in diesem Bereich Unterstützung von außen erforderlich ist, um die Zusammenarbeit bei der Sprachförderung besser aufeinander abstimmen zu können.

Wenn die Lehrkräfte Informationen über die alltägliche Sprachbildung durch die Erzieher/innen erhalten, können sie davon bezüglich ihrer Sprachförderung nur profitieren.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der erfolgreichen Sprachförderung sind die Kompetenzen der Grundschullehrkräfte. In Abschnitt 3.2 wurde dies bereits mit den entsprechenden Fragen der Erhebung thematisiert. Es zeigt sich, dass knapp zwei Drittel der Grundschulen die Sprachförderung von einigen wenigen Lehrkräften übernehmen lassen. Ein Drittel jedoch scheint die Sprachförderung von Jahr zu Jahr anderen

Lehrkräften zuzuteilen. Dies wird auch im Gespräch mit Sprachförderlehrkräften angesprochen. An diesen Schulen übernehmen die Lehrkräfte die Sprachförderung, die noch Stunden übrig haben. Diese Vorgehensweise ist sowohl für die Lehrkräfte als auch für die Qualität der Sprachförderung nicht ideal. Gibt eine Lehrkraft über mehrere Jahre Sprachförderung, bündelt sie Kompetenzen und Erfahrungen, die sowohl ressourcensparend sind als auch die Qualität der Sprachförderung steigern lassen. Eng damit verbunden ist die fachliche Qualifikation der Lehrkräfte, die sie häufig nur durch zusätzliche Fortbildungen erreichen können. Auch hier zeigten die Ergebnisse der entsprechenden Fragen und die Gespräche mit den Schulleitungen und Sprachförderlehrkräften, dass die Teilnahme an Fortbildungen erforderlich ist. Dies müsste in der entsprechenden Rahmenbedingung berücksichtigt werden, so dass möglichst keine Lehrkraft ohne eine Fortbildung in diesem Bereich Sprachförderung gibt.

Wie in Abschnitt 3.7 deutlich wurde, nennen einige Grundschulen die Zusammenarbeit mit Eltern einen wichtigen Punkt, um den Bereich der Sprachförderung optimieren zu können. Dieser Aspekt soll auch hier noch einmal unterstrichen werden, da die Einbindung der Eltern hierbei von besonderer Bedeutung ist. Bisher haben Schulen keine passenden Strategien gefunden, um Eltern in die Sprachförderung zu involvieren. Daher ist eine Unterstützung von außen in diesem Bereich sicherlich wünschenswert.

Abschließend soll auf den Punkt der Evaluation des Sprachförderunterrichts eingegangen werden. In Abschnitt 3.5 wurde deutlich, dass ungefähr ein Drittel der Schulen ihren Sprachförderunterricht evaluiert. Nach Angabe der Schulen erfolgt dies im mündlichen Austausch (ggf. in Form einer Dienstbesprechung) zwischen den Institutionen. Formale Kriterien werden scheinbar nicht angewendet, nach denen der Sprachstand des Kindes nach dem Jahr Sprachförderung überprüft wird. Wie bereits in Abschnitt 3.5 erwähnt, besteht auch von wissenschaftlicher Seite eine Lücke im Bereich der Evaluation von Sprachförderung. Diese wäre jedoch unbedingt erforderlich, um für den Unterricht bestimmte Qualitätsmerkmale entwickeln zu können und die Sprachförderung hinsichtlich dieser Kriterien ggf. anpassen zu können.

Die Erhebung hat somit gezeigt, welche Bereiche in der vorschulischen Sprachförderung ausbaufähig sind. Dennoch wurde auch deutlich, dass bestimmte Aspekte von den Grundschulen gut organisiert und sehr vielseitig sind (z.B. die Aktionen im Übergang Kita – Grundschule oder auch die vielfältigen Angebote der Grundschulen im Bereich Sprache).

Danksagung

An dieser Stelle möchten sich das Bildungsbüro und das Beratungsteam Brückenjahr noch einmal bei den teilnehmenden Grundschulen für ihre Unterstützung bedanken. Die vielen Rückmeldungen zeigen, dass dieses Thema auch von Seiten der Schulen als ein wichtiges gesehen wird und sie an der Weiterentwicklung in diesem Bereich Interesse haben.

Quelle

Niedersächsisches Kultusministerium. 2012. Sprachförderung als Teil der Sprachbildung im Jahr vor der Einschulung durch Grundschullehrkräfte.

http://db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/empfehlung_sprachfoerderung_vor_der_einschulung.pdf

Fußnoten

¹ Im Folgenden schließt „Landkreis Stade“ alle Schulträger mit ein.

² Niedersächsisches Kultusministerium. 2012. Sprachförderung als Teil der Sprachbildung im Jahr vor der Einschulung durch Grundschullehrkräfte.

http://db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/empfehlung_sprachfoerderung_vor_der_einschulung.pdf

³ Das Verfahren „Fit in Deutsch“ ist ausdrücklich ein Screening-Verfahren, d.h. damit wird nur festgestellt, ob Förderbedarf besteht oder nicht. Wenn dies der Fall ist, muss zu Beginn der Sprachförderung genauer überprüft werden, in welchen sprachlichen Bereichen das Kind Sprachförderung erhält.

⁴ Kon-Lab ist ein Sprachförderprogramm, das sich an Kinder zwischen drei bis sechs Jahren richtet. Durch ein Set an Materialien (insbesondere Bildkarten) können verschiedene sprachliche Bereiche geschult werden, z.B. Wortschatz, Satzbau, Pluralbildung etc.

⁵ Da Mehrfachnennungen bei dieser Frage möglich waren, übersteigt hier die Anzahl der Nennungen die der teilnehmenden Grundschulen in dieser Erhebung.

⁶ Mutmaßlich steht die Anzahl der Sprachförderstunden an einer Schule mit sozio-demographischen Daten des Einzugsgebiets der Schule in Zusammenhang, z.B. Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in einem bestimmten Gebiet. Ein Abgleich in diese Richtung ist z.Z. jedoch nicht möglich, da Daten dieser Art nicht vorliegen.

⁷ Mehrfachnennungen waren möglich.

⁸ Antolin verfügt über Bücher für die Altersgruppen von 6 bis ca. 16 Jahren.

⁹ Mehrfachnennungen waren möglich.